

- P. Lacomblez in Brüssel.**
Bengesco, G., Carmen Sylva. 8°. 10 fr.
- H. Lamertin in Brüssel.**
Millard, E., une loi historique. I. 8°. 3 fr. 50 c.
- Vve. Larcier in Brüssel.**
Holbach, F., l'assemblée générale des sociétés anonymes. 8°. 5 fr.
- J. Lebègue & Cie. in Brüssel.**
Courouble, L., les cadets du Brabant. 12°. 3 fr. 50 c.
- A. Lemerre in Paris.**
Georget, A., les sans-scrupules. 18°. 3 fr. 50 c.
- H. Le Soudier in Paris.**
Delaunay, H., Annuaire international des Sociétés savantes. 1903. 8°. 10 fr.
- Masson & Cie. in Paris.**
Gautier, A., Alimentation et les régimes chez l'homme sain et chez les malades. 8°. 10 fr.
- Librairie Molière in Paris.**
Trarieux, G., petites provinciales. 18°. 3 fr. 50 c.
- C. Naud in Paris.**
Camus, J., Hémoglobinuries. 8°. 3 fr.
Létienne, A., et J. Masselin, Précis d'urologie clinique. 8°. 12 fr.
- P. Ollendorff in Paris.**
Montégut, M., Filles pauvres. 18°. 3 fr. 50 c.
- Perrin & Cie. in Paris.**
Pinon, R., l'Empire de la Méditerranée. 8°. 5 fr.
Ripert, J. B., Politique et religion. 16°. 3 fr. 50 c.
- O. Schepens & Cie. in Brüssel.**
Halkin, J., en Extrême-Orient. 8°. 7 fr.
- La Science sociale in Paris.**
Demolin, E., R. Pinot, et P. De Rousiers, Méthode sociale, ses procédés et ses applications. 8°. 2 fr. 50 c.
- Société nouvelle de librairie et d'édition in Paris.**
Rodrigues, G., l'idée de relation. 8°. 6 fr.

Ludwig Richter an Georg Wigand.*)

Die Feier der hundertsten Wiederkehr des Geburtstags Ludwig Richters hat eine ganze Reihe Veröffentlichungen gebracht. Zu den wertvollsten derselben dürfte die Sammlung der Briefe Ludwig Richters an seinen Verleger Georg Wigand gehören, die Eugen Kalkschmidt herausgegeben hat. Diese Briefe aus zwei wichtigen Jahrzehnten eines bedeutsamen Künstlerlebens, des unermüdetlich schaffenden Richters an den helfenden, anregenden Freund Georg Wigand dürften nicht bloß für den engern Kreis der Kunstfreunde und für alle diejenigen, die Ludwig Richter aus seinen Lebenserinnerungen als Mensch und Schriftsteller lieb gewonnen haben, sondern besonders auch für Buchhändler das größte Interesse haben. Aus Richters Aufzeichnungen (Lebenserinnerungen I, S. 339 u. f.) kennen wir den äußern Anlaß, der die beiden Männer in Beziehung brachte. Wigand war nicht nur ein ehrenwerter Charakter, er war auch ein offener, ein anschlägiger Kopf, mit gesundem Spürsinn begabt, dabei ein Mann, der in seiner Art, ebenso wie Richter, unbekümmert und stetig der Leitung des eignen Instinkts gefolgt war, der es fertig brachte, in verhältnismäßig kurzer Zeit und in wenig ergiebigen Zeitläuften aus dem Nichts heraus eine der ansehnlichsten Verlagsbuchhandlungen jener Jahrzehnte zu schaffen und so fest und vielseitig zu gründen, daß sie mit all ihren Abzweigungen noch heute in Ehren besteht.

Aus dem Nichts heraus gelang ihm das, denn der unbemittelte Vater konnte dem als zwölftes Kind am 13. Februar 1808 gebornen Knaben nur eine sehr notdürftige Schulbildung ins Leben mitgeben. Als vierzehnjähriger Knabe kam Georg Wigand nach Rajchau, um in dem Geschäfte seines Bruders Otto Wigand für den Buchhandel ausgebildet zu werden. Mit unermüdetem Fleiß (Vordr. Druckkunst und Buchhandel in Leipzig, J. J. Weber, Leipzig 1879) war Georg bemüht, die Lücken seines mangelhaften Schulunterrichts auszufüllen und erwies sich zugleich im Geschäft sehr brauchbar, so daß er, als Otto nach Preßburg übersiedelte, das Geschäft bis 1828 allein führen konnte, um es dann für eigne Rechnung zu übernehmen. Wigand war ein Mann echt deutscher Befinnung mit einem warmen Herzen für deutsche Literatur und Kunst; es zog ihn daher unwiderstehlich nach Deutschland zurück und 1834 begann er sein Geschäft in Leipzig.

Für seinen Beruf brachte Georg Wigand eine spezifische Anlage, jene ganz besondere Fähigkeit zur praktischen Begeisterung am fremden Geiste, jene produktive Freude am Vermitteln geistiger und künstlerischer Werte mit, durch die sich der Buchhändler vom Händler mit rein materiellen Werten so gern unterscheiden fühlt.

In solchen rüstigen Naturen, die durch den Schweiß und Druck des harten Lebens nach und nach klar und fest geworden sind, pflegen die eignen Erfahrungen als latente Kräfte bereit zu liegen, und es bedarf nur einer glücklichen Annäherung, der Verbindung mit einer lösenden Kraft, daß etwas Neues und Nützliches entstehe. Derart erscheint das Verhältnis Wigands zu Richter.

Den Grund zu seinem Ruf legte Georg Wigand namentlich durch die Herausgabe der zehn Bände »Wanderungen durch das malerische und romantische Deutschland«, eines innerhalb des engern Freundeskreises durchgeführten bedeutenden Aktienunter-

*) Ludwig Richter an Georg Wigand. Ausgewählte Briefe aus den Jahren 1836—1858. Herausgegeben von Eugen Kalkschmidt. Mit 13 Federzeichnungen Richters. 8°. (XV, 203 S.) Verlag von Georg Wigand in Leipzig. 1903. Br. 3 M 50 ϕ , geb. 4 M 50 ϕ .

Börsenblatt für den deutschen Buchhandel. 71. Jahrgang.

nehmens, begonnen zu einer Zeit, wo man sich noch nach England wenden mußte, um die Zeichnungen der deutschen Künstler durch englische Stahlstecher ausführen und — zum Teil verballhornen zu lassen. Das malerische und romantische Deutschland erschien in zehn Sektionen mit mehreren hundert Stahlstichen und wurde mit allgemeiner Anerkennung aufgenommen. Von Richter auf die schöne Möglichkeit einer selbständigen Ausführung des Plans verwiesen, ging er »mit Begeisterung« an die aus nun geklärten Antriebe höher gerichtete Arbeit. Empfand Georg Wigand in den noch unverfänglichen Ansichtsbildern schon den erquicklichen Quell an künstlerischer Sonderart, der die Beduten Richters lieblich und verborgen befeulte? Versprach er sich, der selber gern in derb gemütlicher Laune des Lebens Unverstand mit Wehmut zu genießen wußte, von dem gefunden Humor, der schalkhaften Poesie des bedächtig fleißigen Künstlers schon jetzt eine zukünftige Wirkung? Wir müßten seine, des Verlegers, Briefe haben, um diese Frage genau beantworten und belegen zu können; aber wir sind leider nur auf Richters Briefe angewiesen, auf Briefe außerdem, die während der Jahre von 1837—1845 eine beträchtliche Lücke aufweisen. Aber aus dem Inhalt und der allmählich sich freundlich und freundschaftlich erwärmenden Form selbst dieser einseitigen und unvollständigen Briefe läßt sich mit ziemlicher Sicherheit mutmaßen, daß Wigand, mehr vielleicht aus der seinen Sonderart des Menschen Ludwig Richter als aus dem völligen Verstehen der Zeugnisse des Künstlers, dessen wahre Bedeutung instinktiv erkannt hat. An dieser Erkenntnis hat er durch zwanzig Jahre festgehalten, und weil auch Richter an ihm nie ernstlich irre ward, trotz all der kleinen Differenzen und Missethungen, wie sie der Verkehr zwischen Autor und Verleger selbst bei friedlichster beiderseitiger Veranlagung unweigerlich mit sich bringt — durfte er zu dem guten äußern Gewinn das wertvollere Bewußtsein auskosten: diesen seltenen Menschen, den das ganze deutsche Volk einmütig dankbar grüßt und liebt, — den hast Du für Dich in solchem höhern Sinne »entdeckt«, gefunden damals schon, als er eben erst ein Dresdner Akademieprofessor geworden war. Das ist aber wohl die löstlichste Genugtuung, die dem praktischen Freunde einer öffentlichen Persönlichkeit, die dem Vermittler der Gaben eines Künstlers an sein Volk heranreifen kann.

Die Verbindung Georg Wigands mit Ludwig Richter war für die verlegerische Richtung Wigands entscheidend, wie sie auch bestimmend auf Richters künstlerische Tätigkeit einwirkte. Selten haben Verleger und Künstler in der Ausführung einer Reihe von anziehenden Erscheinungen so Hand in Hand und einträchtig gewirkt wie Wigand und Richter, welsch letzterer selbst sagt: »Ich habe mich an Ihre warme Teilnahme so gewöhnt, daß ich mir ganz verwaist vorgekommen bin, wenn einmal eine kurze Pause eingetreten ist. Es ist mir doch immer, als gehöre ich Ihnen ganz besonders an und als müßte ich eigentlich alles für Sie machen.«

Das vierte Jubelfest der Erfindung der Buchdruckerkunst war für Georg und seinen Bruder Otto Wigand Veranlassung, 1840 eine Quartausgabe des Nibelungenliedes mit Zeichnungen von Bendemann und Hübner zu veröffentlichen. Das Hauptwerk der Georg Wigandschen Unternehmungen war die Schnorr von Carolsfeldsche Bibel in 240 Bildern, 1852 begonnen. Das herkömmliche allmähliche Ausnützen des Erungenen war Georg Wigand verjagt; ihm war fortwährendes Neugestalten und Schaffen Bedürfnis. Daher auch der große Wandel im Verlag und im Charakter des Georg Wigandschen Geschäfts. 1843 überließ Georg Wigand einen Teil seines Geschäfts an J. Klemann in Berlin. Mit Gustav